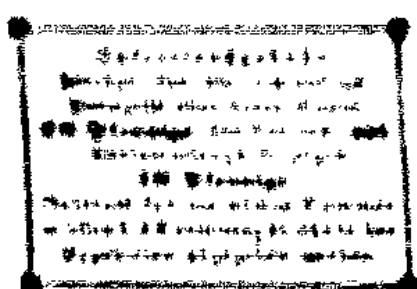


# Volkswacht



für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 270.

Donnerstag, den 24. November 1895.

6. Jahrgang.

## Der Befähigungsnachweis und die einzige Rettung für's Handwerk.

Die Leute, welche sich als die berufenen Vertreter des Handwerks geben — wir hier in Breslau haben in dem Reichstagsabgeordneten und Schneiderobermeister Jakobstädter jüngst erst ein Prachtexemplar ganz nahe vor Augen gehabt! — empfehlen bekanntlich die Zwangseinnahme und den Befähigungsnachweis als die einzigen wahren Rettungsmittel des vom nahen Untergange bedrohten Handwerkerstandes.

Aber wie soll man sich eigentlich gegenwärtig in der Epoche rapid um sich greifender Gewerbekrisen den Befähigungsnachweis z. B. und seine Wirkung denken?

Älteren Abgrenzungen der Gewerbe werden ja immer mehr verschoben, immer häufiger durchbrochen.

Täglich kommen neue Einnahmen auf, die sich in keine einzige der jüngsten Schablonen einzwängen lassen. Unsere jüngsten Handwerkermeister selbst können beim besten Willen nicht im Rahmen ihrer eigenen Gewerbe bleiben, wenn sie die materiellen Erfolge ihrer Wirksamkeit nicht in verhängnisvoller Weise beeinträchtigen wollen.

In Reparaturwerkstätten z. B. die mit Ladengeschäften verbunden sind, muß doch offenbar alles, was der Kunde zum Fiklen bringt, ganz ohne Rücksicht darauf, ob es ins Fach schlägt oder nicht, angenommen und wieder hergestellt werden, wenn der betreffende Handwerker sich nicht selbst seine Kunden verjagen will.

Der Schlosser macht Schmiedearbeit, die Himmelmesser, so wird z. B. vor Kurzem aus Augsburg berichtet, übernehmen sämtlich Bauischlerarbeiten; große Möbeltischler vereinigen Tischlerei, Bergelberei, Drechslerei, Polstererei und Schlosserei in ihren Werkstätten, Maschinenfabrikanten beschäftigen Schlosser, Schmiede, Kessel- und Kupferschmiede, Klempner, Tischler, Stellmacher, Maler und Lackierer; in großen Bierbrauereien finden sich bisweilen neun verschiedene Betriebe zusammen. Was die Natur des wirtschaftlichen Lebens vereint und verquickt, das soll und das kann doch der Mensch nicht trennen, wenn er sich nicht in sein eignes Capitalistenfleisch schneiden will. Was hat die Prüfung noch für einen Sinn, nachdem eine bis in die kleinsten Einzelheiten gehende Arbeitsteilung und Sonderung eingetreten ist? Nach sachkundigen Berichten giebt es in den Posener Tischlereien beispielsweise Stuhl-, Tisch-, Schreibr-, und Buffettischler, solche, die nur geschweifte und die nur gerade Stühle, nur Kuchbaum- oder nur eigene Duffets herstellen. Unter den Tapezieren ist die Arbeitsteilung soweit durchgeführt, daß der eine nur klebt, der andere nur poliert, der dritte nur dekoriert. Unter den Drechslern giebt es z. B. in Leipzig genau so viel Arten, wie es Rohstoffe giebt. Man unterscheidet Holz-, Horn-, Metall-, Hartgummi-, Celluloid- und Stockdrechsler.

Aus alledem geht hervor, daß heutzutage der Befähigungsnachweis nichts weiter ist, als eine unglückliche, läuft von den tatsächlichen Verhältnissen widerlegte Idee,

henn als was in aller Welt soll sich der Tischler, der Drechsler, der Dekorateur u. s. w. eigentlich prüfen lassen? Und wer bürgt dafür, daß der Handwerker morgen noch mit der Arbeit Geld verdienen kann, für die er gestern die Prüfung bestanden hat?

Daß der Befähigungsnachweis in Oesterreich durchgeführt ist, beweist nichts gegen die Behauptung, daß er undurchführbar ist. Denn in Oesterreich hält er sich nur, weil er umgangen wird. Die Hinterthür liegt in dem § 37 des österreichischen Gesetzes, wonach man die zur vollkommenen Herstellung eines Erzeugnisses notwendigen Arbeiten vereinigen und die hierzu erforderlichen Hilfsarbeiter auch anderer Gewerbe helfen kann.

Und wenn nun der Befähigungsnachweis gesetzlich eingeführt wäre, so würde er sich in mehr als einer Beziehung als eine Fiktion bewähren, die sich die geschickten Handwerkermeister selber aufgebunden haben.

Auch das gewerbliche Bildungswesen müßte u. A. ein ganz anderes Gesicht annehmen. Die Ausbildung des Handwerkerlehrlingens würde eine viel zweckdienlichere, gewissenhaftere werden müssen. Der Staat könnte sich der Aufgabe, hierfür zu sorgen, alsdann viel weniger entziehen, als heute. Erst kürzlich haben die Vertreter des Vereins für Socialpolitik fast ausnahmslos bestätigt, daß die Lehrlingsausbildung überall sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Von der Schuhmacherei in Schleswig-holsteinischen Städten heißt es u. A.: „Der Gedanke, wie man den Lehrlingen am besten auszunutzen kann, und nicht der, wie in ihm die Grundlage zu einem tüchtigen Meister gelegt wird, ist nur zu oft der leitende Gesichtspunkt. Häufig lernt der Junge erst etwas, wenn er ausgelernt hat. Die Innung hat wohl Vorschriften für die Lehrlingsausbildung, aber es fehlt die Kontrolle über die Durchführung. Fachschulen sind entweder nicht vorhanden oder werden, wo sie bestehen, nicht zahlreich besucht, weil die Meister die ihnen anvertrauten jungen Leute nicht zum Schulbesuch anhalten. Man hört sagen: Sollen die Lehrlinge ebenso viel lernen wie wir, um uns später Konkurrenz zu machen?“

Von dem, was allenfalls noch helfen könnte und was bei massenhafter Beteiligung der Handwerker und weitreichender Staatsunterstützung eine höhere Wirtschaftsförderung vorbereiten helfen würde, — der Vereinigung zu Genossenschaften, wollen die meisten Handwerkermeister absolut nichts wissen.

Sehr viele von ihnen haben nicht einmal Verständnis für die Vorteile, welche die Vereinigung der Kräfte beim Einkaufe des Rohstoffes und beim Verkauf des fertigen Erzeugnisses gewähren kann. Jeder geht seinen eigenen Weg und erblickt in dem Anderen nicht den Genossen, sondern den Concurrenten. Nur einem Angriff der Wettbewerber stehen die Meister geschlossen gegenüber, sonst aber fehlt die Einigkeit und das gedeihliche Zusammenwirken. Die Zahl der Rohstoff-, Werkzeug- und Productogenossenschaften ist, wie selbst ihre Freunde bekennen, sehr gering und die der blühenden unter ihnen noch viel geringer.

Da die Herren Handwerkermeister den einzigen Rettungsweg — der allerdings aus der capitalistischen Produktionsweise hinaus und in die socialistische hinein führen würde, durchaus nicht einschlagen wollen und in Wahrheit auch einschlagen unfähig sind, so wird und muß sich ihr trauriges Schicksal erfüllen, sie verfallen reistungslos ins Proletariat und werden Feinde der bestehenden und Pioniere der Zukunftsgesellschaft — gleichviel ob sie es wollen oder nicht — ebenso wie es heut zu Tage schon wir Socialdemokraten sind.

## Politische Rundschau.

— Was bringt der Zuckersteuer-Gesetzentwurf? Der Nettoertrag der Verbrauchsabgabe soll durch Erhöhung des Steuerfußes um ein Drittel, um 3 1/2 Millionen Mark, emporgeschoben werden. Von diesem Mehr sollen 20 Millionen Mark zur Erhöhung der den 400 Zuckerebenen gestifteten Ausfuhrprämien für Zucker verwendet und 1 1/2 Millionen Mark der Reichskasse zugewandt werden. Die Erhöhung der Verbrauchsabgabe um ein Drittel ist aber noch nicht die einzige Mehrbelastung des Zuckers. Die Ausfuhrprämien sollen mit der Erhöhung des Betrages von 10 auf 30 Millionen M. mehr als verdreifacht werden. Jede Erhöhung der Ausfuhrprämie aber schraubt den Inlandspreis noch entsprechend weiter in die Höhe. Denn der Inlandsconsum muß den Betrag des Zuckersubventionen auf die Ausfuhr und die Ausfuhrprämien durch eine der Prämie entsprechende Preissteigerung erkaufen. Bei der Erhöhung der Verbrauchsabgabe um 6 Mark kommt also, sagt die „Freisinnige Zeitung“, noch als Folge der erhöhten Ausfuhrprämien eine weitere Preissteigerung von über 3 Mark in Betracht. Aus diesen beiden Faktoren ergibt sich schon eine künftige Preissteigerung des Kilogramms Zucker um 9 bis 10 Pfennige. Aber damit nicht genug! Es wird neben der erhöhten Verbrauchsabgabe eine Betriebssteuer eingeführt, die die einzelnen Zuckerraffinerien nach Maßgabe der größeren Production mit progressiven Zuschlägen zur Verbrauchsabgabe belegt. Der Zuschlag beginnt mit 5 Pfennigen bei einer Production bis zu 5000 Doppelcentnern und steigt bei der Mehrproduction mit je 5000 Doppelcentnern um weitere 5 Pfennige pro 100 Kilogramm. Auf diese Weise soll es den größeren Fabriken unmöglich gemacht werden, billiger zu producieren als die mit den Nebenprodukten zusammenhängenden Fabriken. Wer aber trägt die Nachteile hieraus? Wiederum nur der Consumant. Für die Produktionskosten maßgebend werden in Folge dessen die höheren Fabrikkosten der mittleren und kleineren Betriebe. Weiter! Mit den erhöhten Ausfuhrprämien wird eine automatische Einrichtung in Verbindung gebracht, dazu bestimmt, der Erhöhung der Zuckerproduction, der Vermehrung der Zuckerraffinerien Schranken zu setzen. Für die Bestreitung der Ausfuhrprämien wird ein Viertel des Ertrages der von 18 auf 24 Mark erhöhten Verbrauchsabgabe bestimmt. Ebenfalls zu diesem Prämienfonds fließt die Einnahme der erwähnten neuen Betriebssteuer. Nicht trotzdem der Fonds zur Bestreitung der Ausfuhrprämien nicht aus, so wird der Mehrbetrag im folgenden Jahre umgelegt auf die Zuckerraffinerien, aber nicht nach Maßgabe der Gesamtproduction derselben, sondern nach Maßgabe der Ueberproduktion, der producirt ist über ein den einzelnen Fabriken vorgeschriebenes Contingent der Production. Dieses Contingent wird für 1896/97 im Ganzen auf 14 Millionen Doppelcentner bemessen und auf die einzelnen Fabriken vertheilt nach Maßgabe des Durchschnitts ihrer Production in den letzten fünf Jahren unter Weglassung der höchsten und der niedrigsten Jahreserzeugungsziffer. Die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes neu errichteten Fabriken werden dabei Strohhülsen vor ihren Logen und rauchten ihre Pfeife, während die Vorübergehenden barhäuptig, den Hut in der Hand, sich ermattet weiterschoben.

## Bel-Ami.

Roman von Guy de Maupassant.

11

Nachdruck verboten.

Die Kassirerin gab George Duroy auf sein Fünfrankensstück heraus und er wandte sich dem Ausgang des Restaurants zu.

Von natürlicher Schönheit der Gestalt und als ehemaliger Unteroffizier an stramme Haltung gewöhnt, rückte er sich zurecht, strich sich mit ungezwungener Handbewegung nach Soldatenart seinen Schnurrbart und umschaute mit raschem Falkenblick, wie er hübschen, jungen Männern eigen ist, die Gasse, die noch im Lokal sich endete.

Die Frauen an den Tischen sahen nach ihm auf. Außer drei Arbeiterinnen waren es eine Musiklehrerin von wahlbestimmtem Alter, die mit ihrer unordentlichen Frisur, ihrem verstaubten Hute und ihrem ewig schief stehenden Kleide recht vernachlässigt ausah, und zwei Kleinbürgerinnen, die sich mit ihren Männern hier regelmäßig zum billigen Mittagbrot einfanden.

Als er draußen auf dem Trottoir war, blieb er einen Augenblick stehen und überlegte, was er thun sollte. Heut war der achtundzwanzigste Juni und er hatte für den Rest des Monats noch drei Francs vierzig in der Tasche. Dafür konnte er sich gerade noch zweimal Mittagbrot ohne zweites Frühstück oder zweimal zweites Frühstück ohne Mittagbrot leisten: er hatte die Wahl. Er rechnete sich aus, daß ihm das zweite Frühstück nur zweiundzwanzig, das Mittagbrot aber dreißig Sous kosten würde, so daß ihm, wenn er sich auf das erstere beschränkte, ein Ueberfluß von einem Francs und zwanzig Centimes blieb; dafür konnte er zweimal Brot und Würstchen zum Abendessen und zwei Glas Bier auf dem Boulevard trinken. Das war Nichts für ihn der größte Genuß und die größte

Ausgabe; und so ging er denn die Straße Notre-dame de Lorette hinunter.

Sein Gang war derselbe wie zu der Zeit, als er noch die Husarenuniform getragen. Er streckte die Brust heraus und schritt ein wenig breitbeinig daher, als wenn er eben vom Pferde gestiegen wäre. Rückwärtslos drang er durch das Gewühl der Straße, schuf sich mit den Schultern Platz und stieß, statt auszuweichen, die Leute zur Seite.

Sein schon recht abgetragener Cylinder sah ihm etwas auf einem Ohr, und er setzte die Haden scharf auf Pfaffen. In seinem Gesicht lag der Ausdruck einer gewissen gleichmäßigen Verachtung: er verachtete die Vorübergehenden, die Häuser, die ganze Stadt, wie es so die Art des schönen, zum Civilleben herabgesunkenen Soldaten ist.

Obgleich er einen Anzug für nur sechzig Francs trug, hatte er doch eine gewisse aufbringliche Eleganz an sich, die zwar etwas gemein, aber doch wirklich vorhanden war. Er war ein großer schön gewachsener Mensch, um seine Lippen kränzelte sich ein dichter, hochgewirbelter Schnurrbart; sein kastanienbraunes leise ins rötliche hinüberspielende Haar war schieflig frisiert und in der Mitte geschüttelt; in seinen hellen, klaren Augen saßen auffällig kleine Pupillen; kurz, er hatte im Ganzen familienähnlichkeit mit dem Schurken der Hinterschneppenromane.

Es war einer jener Sommerabende, wo Paris zu erfinden scheint. Wie ein Dampfbad, so heiß war die Stadt, sie schien in der drückenden Abendluft förmlich zu schwimmen. Die Kanäle hauchten aus ihrem granitnen Rande verpesteten Athem aus; und aus den niedrigen Fenstern der Kellerküchen roch es ekelhaft nach Spülwasser und verdorbenen Saucen.

In Gendarmen saßen die Portiers rittlings auf

Strohhülsen vor ihren Logen und rauchten ihre Pfeife, während die Vorübergehenden barhäuptig, den Hut in der Hand, sich ermattet weiterschoben.

Als George Duroy auf dem Boulevard angekommen war, blieb er noch einmal stehen und überlegte. Er hatte jetzt Lust, nach den Champs-Élysées und dem Bois de Boulogne zu gehen, um dort etwas frische Luft unter den Bäumen zu schöpfen. Dann aber quälte ihn noch das Verlangen, ein galantes Abenteuer zu erleben.

Ein Abenteuer? Aber mit wem und wie? Er wußte es nicht, aber er erwartete es seit drei Monaten an jedem Tage, an jedem Abend. Wohl dankte er seinem hübschen Gesicht und seiner eleganten Figur hier und da ein wenig Frauengunst, aber er hoffte auf mehr und Besseres.

Er kehrte um und schlug die Richtung nach der Madeleine ein. Er folgte dem Strom der Menge, der unter dem Druck der schwülen Luft träge dahinfließ. Die großen Cafés waren überfüllt, die Gasse saßen bis auf das Trottoir hinaus und tranken unter dem großen, scharfen Licht der erleuchteten Fenster ihre Erfrischungen. Vor ihnen standen auf runden oder vieredigen Tischchen Gläser mit rother, gelber, grüner, brauner Flüssigkeit in allen Schattirungen, und in den Karaffen bligten durchsichtige Eisstücke, die das schöne, klare Wasser abkühlten.

Duroy hatte seine Schritte verlangsamt, und die Begier mitzurinken trieb ihn die Reule aus.

In brennender Durst, wie ihn nur ein heißer Sommerabend schaffen kann, peinigete ihn, und er dachte an den Genuß, den ein kühler aber die Rippen gleitender Trank bereitet. Aber wenn er an diesem Abend auch nur zwei Glas Bier trank, dann mußte er morgen auf das dürftige Abendbrot verzichten, und er wußte zu genau, was diese Dingerhunder am Ende des Monats bedeuten wollten.

besteht ungenügend in der Regel, indem sie sich für ihre ganz persönlichen Interessen zu bemühen, während sie in ihrem öffentlichen Leben in den Interessen der Nation und der Welt thätig sein müssen. In dem Maße, wie sie in ihrem öffentlichen Leben thätig sind, desto mehr werden sie in ihren persönlichen Interessen vernachlässigt. Die ganze Einrichtung ist also darauf eingerichtet, den Beliehenden die Interessen der Nation und der Welt zu vertritt, während sie in ihrem öffentlichen Leben thätig sind.

„Zur stilllichen Bewahrung der jungen Soldaten, damit dieselben nicht, mit abgestumpftem Gewissen, bei Vortage, Verführung an der noch unbescholtenen reinen weiblichen Jugend werden“, wird in einem Aufsatze des „Militärwochenbl.“ aufgeföhrt, alle permanenten Urlaubsbewilligungen in der Garnison über die gesetzliche Frist zu unterlassen und jede einzelne Urlaubsbewilligung zu prüfen und zu individualisieren. Außerdem soll den Soldaten die freiwillige Teilnahme am Gottesdienste am Sonntag Nachmittag im Auszuge mit Mühe ausdrücklich gestattet werden. Aus den Soldaten- und Marschliedern sei alles sofarum zu entfernen, was mehr oder minder einer Verhöhnung gegen das höchste Gebot Vorschub leistet oder die Lasterhaftigkeit anregt. — Die Heuchelei nimmt mit der zunehmenden Reife immer eckhaftere Formen an. Uebrigens, wie denkt denn das sittsame „Militärwochenblatt“ über die gewöhnlich auch recht notwendige stillliche Bewahrung der jungen Offiziere?

Der Gesekentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs ist im Bundesrat angenommen worden unter Abänderungen, die im Mai an den Bundesrat gelangten und damals veröffentlichten Vorlage. Die Vorschriften gegen Ausschreitungen im Reclamewesen sind insofern erweitert worden, als in diese auch unrichtige und zur Irreführung geeignete Angaben über die Art des Bezuges von Waaren einbezogen sind, und der Anspruch auf Unterlassung der unrichtigen Angaben nicht bloß einzelnen Gewerbetreibenden, sondern auch Verbänden zur Förderung gewerblicher Interessen, soweit sie in bürgerlichen Rechtsbeziehungen liegen können, ebenso wie bei den Quantitätsverrichtungen, gewährt wird. Ferner sind den Angaben thätiglicher Art bildliche Darstellungen und sonstige Veranschaulichungen, die darauf berechnet sind, die Angaben zu erleichtern, gleichgestellt. Bei dem Paragraphen, der die auf Täuschung berechnete Benutzung von Namen oder Firmen betrifft, ist der Befass in Wegfall gekommen, wonach, wer seinen eigenen Namen oder die für ihn eingetragene Firma benutzt, nur dann verantwortlich sein sollte, wenn bei der Benutzung des Namens oder der Firma eine andere Absicht als die der Hervorbringung von Verwechslungen ausgeschlossen ist. Die Bestimmungen über den Verstoß von Fabrik- und Geschäftsgeheimnissen sind nur redactionell geändert worden. Schließlich ist noch neu bestimmt, daß die gegen Ausschreitungen im Reclamewesen, gegen nachtheilige Behauptungen, Benutzung von Namen oder Firmen und Verstoß von Betriebs- oder Geschäftsgeheimnissen zu erhebenden Ansprüche auf Unterlassung oder Schadenersatz in sechs Monaten von dem Zeitpunkt an verjähren, in dem der Anspruchsberechtigte von der Handlung und von der Person des Verantwortlichen Kenntnis erhielt, ohne Rücksicht auf diese Kenntnis in drei Jahren von der Behebung der Handlung an.

Die Gewaltpolitik des Herrn von Stumm erregt nicht in österreichischen Organen Widerstand.

„So meint die Organe der ...“

Von Seiten des Kampfes mit ...“

Kuch der „Weltwoche“ meint: ...“

Herr von Stumm scheint als ...“

In Betreff der Handwerkskammern geben sich innerhalb der ...“

Dergleichen Vorschläge entspringen dem Bewußtsein, daß im Grunde genommen das Handwerk selbst gar nichts von derartigen Organisationen wissen will. Durch derartige Einschränkungen des Wahlrechts, welche im schroffen Gegensatz stehen zur sonstigen Stellung des Centrums zu Wahlrechtsfragen, beabsichtigt man, künstlich Zustimmungskörperschaften der neuen Handwerkskammern für künstliche Organisationen sich zu sichern.

Confiscirt wurden die Nummern 138 der „Thüringer Tribüne“ (Landausgabe), 268 (Stadtausgabe), Nr. 157 des „Nordh. Volksblattes“ und Nr. 138 der „Freien Presse“. Die Ursache der in Folge Gerichtsbeschlusses erfolgten Beschlagnahme ist bisher nicht bekannt. — Die in voriger Woche beschlagnahmte Nummer soll eine Straßenerweiterung enthalten.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Halle-Verford wurden nach amtlicher Feststellung 13,310 Stimmen abgegeben; davon entschieden auf den Amtseigenen Rath zu Hünne, Dr. Weihe (conservativ) 6553 Stimmen, auf den Bürgermeister von Verford, Dr. Dentin (lib.) 3907 Stimmen, auf den Redacteur Carl Hoffmann zu Bielefeld (Sozi) 2384 Stimmen, zerplittert 466 Stimmen. Die Stichwahl ist auf den 4. December festgesetzt.

Der Landtag von Rheinl. u. L. wird am 3. nächsten Monats in Gera zur Entscheidung zusammenzutreten. Es stehen wichtige Verhandlungen bevor, da der kaiserliche Finanzansatz zum Etat beantragt: Aufhebung der Grundsteuer (in Höhe von 129,000 Mark jährlich), Bekämpfung des Verfalls der Landesfürsten und der Mitglieder des höchsten Hauses, Einföhrung progressiver steigender Steuern für alle Einkommen über 3000 Mark. Man hofft dadurch sozial Mehrerträge zu erzielen, daß was die niederen Einkommen

in der ...“

**Oesterreich - Ungarn.**

Die Anwesenheit des Frauenstudiums auf den ungarischen Universitäten ist durch kaiserliche Entscheidung „gelöst“ worden. Danach ist es erlaubt, auf den Universitäten Frauen zu Lehrern, Apothekern und Professoren heranzubilden. Die Zulassung der Frauen ist nicht allgemein, sondern ist von Fall zu Fall an die Entscheidung des Unterrichtsministeriums gebunden.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die ungarische Regierung die Parlamentswahlen im Januar oder Februar nächsten Jahres vorzunehmen gedenkt. Trotz aller Abseugens und aller Geheimniskrämerei trifft die Regierung alle Maßnahmen, um das Parlament, oder besser gesagt, die Abstimmungsmaschinerie so eher je besser auszuführen und Neuwahlen auszusprechen. Für diese Annahme spricht es, daß die Wahlen in höchster Eile und mit unmotivierten massenhaften Streichungen oppositioneller Wähler zusammengestellt werden, und ferner, daß der Finanzminister in der gestrigen Sitzung des Parlaments einen Indemnitäts-Gesekentwurf einbrachte, dessen Annahme der Regierung ermöglichen soll, bis 1. April 1896 ohne Budget und ohne Parlament zu regieren. Besonders Interesse verleiht diesem Plane der Regierung auch der Umstand, daß die rumänischen Nationalisten bei den nächsten Wahlen in allen von Rumänen bewohnten Landestheilen in Action treten, überall Candidaten aufstellen und aus der bisherigen Passivität heraus tretend sich an den Wahlen betheiligen wollen. In oppositionellen Kreisen sieht man den vom Ministerpräsidenten Banffy zu leitenden Wahlen mit Bangen entgegen. In allgemeiner Erinnerung ist die Thätigkeit des jetzigen Ministerpräsidenten als Obergespan, wo er die seiner Obhut anvertrauten oppositionellen Comitats in denkbar brutalster Weise maßregelte, oppositionelle Comitatsbeamte aus den Ämtern hinausdrängte und überhaupt den ganzen Verwaltungsapparat zur Zurückföhrung der oppositionellen Elemente in den Schooß der allinseitigmachenden Regierungspartei ausnützte. Angesichts dieses Gewaltenthusiasmus sind die intimen Kreise der Opposition so ziemlich im Reinen, daß die „Straf des öffentlichen Lebens“ in den Wahlen nicht zum Ausdruck gelangen wird. Wenn Banffy die Wahlen machen wird, so ist gewiß, daß die oppositionellen Parteien an die Wand gedrückt werden und nur in solcher Zahl in das neue Parlament einrücken, als es dem Regierungschef passen wird. Die Opposition sängt jetzt an, die Nothwendigkeit einer Wahlgesekreform zu begreifen. Sie fühlt jetzt, was es heißt, Wahlen im Winter zu machen, wo der Schnee die Verbindung zwischen den 30—40 Gemeinden, die in einen Wahlkreis vereinigt sind, erschwert und die Herbeischaffung der Anhänger zur Centralstelle fast unmöglich wird. Aber langjährig, alle Sünden müssen gelöhnt werden.

**Schweiz.**

Welcher Art sind die Forderungen der in die Lohnbewegung eingetretenen Eisenbahnangestellten? Sie verlangen die Erwirkung einer einmaligen allgemeinen Erhöhung der gegenwärtigen Jahresbesoldungen auf 1. Januar 1896 — unbeschadet der zu erstehenden allgemessenen Rentengleichung der Besoldungsverhältnisse — um folgende Procent: bis 2000 Franken um 25 pCt.; von

„Ich muß warten, bis es zehn Uhr ist“, jagte er sich: „dann kann ich mein Glas Bier im American trinken. Bestimmt! Darfzig bin ich zum Umformen.“ Und er blatte neugierig auf all' die Leute, die an den Tischen saßen und tranken und lachten und tranken, als es ihnen Spass machte. Und während er an den Cases aufsehbend vergaß und prüft lächelnd vorüberging, jagte er aus dem Gedächtnisabrund und der Erinnerung der Götter mit einem Blick heranzubekommen, wie viel wohl jeder von ihnen Geld bei sich haben magte. Jara hier ist ihm aufgegeben diese Menschen, die so ruhig da saßen. Könnte man mit ihre Taschen nachprüfen. Gold, Silber, Papier würde sich darin finden. Jeder magte doch gewisslich wenigstens zwei Louisd'ors bei sich haben; in jedem Case sehen sicherlich hundert Menschen; in demselben zwei Louisd'ors magte mindestens France! Die Schwärme! waren sie er, würden er sich gerade in den Händen wügend, vorüberging. Denn er ist sicher in irgend einem Geschäft, im heiligsten Parterre zu sitzen, es wurde ihm wahrscheinlich eine Behälter an Hals umgehängt, wie er es bei den Besessenen bei den großen Wörtern er gehen.

Er dachte auch an die zwei Jahre, die er in Afrika verbracht hatte, wie er dort, in den kahlen Wüstenthälern die Straß, die Araber die Hand an die Garab gelagert hatte. Und ein hartes, aber zufriedenes Lächeln trat auf seine Lippen, als er sich an ein Abenteuer erinnerte, das drei Menschen vom Strome über den See geführt, seinen Kameraden und ihm aber zwanzig Säumer, drei Kamme und so viel Geld ergebracht hatte, daß man sich sechs Monate lang davon vergnügen konnte hatte wieder können.

Die Schöpfung war nicht erdacht worden. Man hatte sie überiges auch nicht besonders eifrig gesucht, da der Araber eben als die natürliche Heimat des Soldaten gilt.

„Ja Paris lag die Sache anders. Da dürfte man nicht in solcher Freiheit, den Sädel an der Seite, den Revolver in der Faust, fern von der bürgerlichen Justiz nach Herzenslust plündern. Koch kühlte er im Januar all' die Jahre eines Soldaten, der im ersten Lande saß. Er konnte sich zurück nach diesen zwei Jahren in der Nacht. Sie waren von ihm, daß er nicht da unten gelassen war. Aber er hatte sich zu verbessern gedacht und war zurückgekehrt. Das hatte er nun? ... Er war schon heruntergefallen.“

Als wollte er prüfen, wie trocken sein Gewissen sei, ließ er mit seinen Schülern seine Zunge im Munde herumgleiten.

Langsam trat er die matte Krebserkennung weiter, und er dachte fortwährend: „Redemant habe! All' diese Gel haben Geld in der Tasche.“ Er empfand die Verberberung an es und prüft dabei mit verzweifelter Geduld vor sich hin. Können drehten sich nach ihm an und schimpften; Franz jagte: „So ein Kerl!“

Im Parkville ging er wieder nach Tisch am Cafe American sitzen. Er überlegte, ob er nicht jetzt sein Glas Bier trinken sollte, so sehr wollte er der Nacht. Bevor er sich aber entschied, kühlte er nach dem erlangten Jühermann einer hühnerartigen Uhr, die mitten auf der Straße stand. Es war kein ein Viertel. Er konnte sich. Sobald er bei volle Dreglas war sich hatte, trank er es mit einem Zuge aus. Das sollte er dann bis elf Uhr beginnen?

Er lächelte weiter. „Ich werde bis zur Mitternacht gehen und dann ganz langsam zurückkommen“, sagte er sich. Als er an der Ecke des Opernplatzes war, freute er sich, ein großer junger Mann seinen Weg, dessen Kopf ihn anging. Er wollte ihn durch einmal gesehen haben. Er ging ihm nach, suchte in seinem Gedächtnis nach

einem Faden und flüsterte halb laut: „Wo zum Teufel habe ich den kennen gelernt.“

Trotz aller Anstrengung konnte er nicht darauf kommen, aber mit einem Male tauchte — ein sonderbares Phänomen — aus seiner Erinnerung derselbe Mann vor ihm auf, nur kleiner, jünger und in Uniform. Laut rief er: „Forester, Forester!“ und drehte seinen Schritt, um den anderen auf die Schulter zu klopfen. Der drehte sich um, sah ihn an und sagte dann: „Sie wünschen?“

Darey lächelte: „Kennst Du mich denn nicht mehr?“  
„Nein.“  
„Georg Darey, von den sechsen Husaren!“  
(Fortsetzung folgt)

**Literatur.**

Im Verlage von Wörlein u. Comp. in Nürnberg erschien soeben: Elemente Marx' Abding. Die Arbeiterbewegung in England. Uebersetzt von Gertraud Treibsch. Mit einem Vorwort von Wilhelm Liebknecht. Preis 20 Pf. — Genosse Liebknecht sagt in seiner Vorrede u. A.: „Die Arbeiterbewegung mußte sich natürlich sehr einschränken — es ist ihr aber gelungen, die Fülle des Stoffes in den ihr zu Gebot stehenden engen Rahmen einzupressen. Das Material ist möglichst vollständig gegeben und über verschiedene Perioden und Epochen wird neues Licht verbreitet; zum Beispiel über die in Deutschland so wenig bekannte Geschichte und Vorgeschichte der Chartistenbewegung, die für uns Deutsche, weil sie die Eroberung der politischen Macht durch das allgemeine Wahlrecht zum Ziel hatte, von ganz besonderem Interesse ist. Genug — die Arbeiterbewegung in England“ ist, wenn auch auf's Kürzeste zusammengefaßt, eine wahrheitsgetreue, umfassende, an nichts Befriedigendem vorbeigehende Geschichte der englischen Arbeiterbewegung, die wir haben. Und der deutsche Arbeiter hat in diesem Kaffee (Schaft nennen es die Engländer) einen zuverlässigen und trefflichen Führer.“

1890—1896 Fr. um 20 pSt., von 1900—1906 Fr. um 15 pSt., von 1910—1916 Fr. um 10 pSt. ...

Die liberalen Bürgermeister von Brüssel, Herrn ...

Dem liberalen Bürgermeister von Brüssel, Herrn ...

Eine Novelle zum Lohnzahlungs-Gesetz legte der ...

### Belgien.

Dem liberalen Bürgermeister von Brüssel, Herrn ...

Die liberalen Bürgermeister von Brüssel, Herrn ...

Eine Novelle zum Lohnzahlungs-Gesetz legte der ...

### Frankreich.

Paris, 26. November. Das "Matin France", ...

Paris, 26. November. Das "Matin France", ...

Aus der Publikation, die sich übrigens bloß auf die ...

### Italien.

Der Abgeordnete Prampolini ist, wie man dem ...

Der Abgeordnete Prampolini ist, wie man dem ...

Aus der Publikation, die sich übrigens bloß auf die ...

### Russland.

Politische Verfolgungen. Die Londoner ...

Politische Verfolgungen. Die Londoner ...

Einsame von diesen waren nicht nur zur Verbannung ...

Die Verurteilung der ...

Die Verurteilung der ...

### Parteilanglegenden.

Stadterwerb- und Gemeinderats-Wahlen. In ...

Stadterwerb- und Gemeinderats-Wahlen. In ...

Der Sieg unserer Partei ...

Ein sozialistisches Blatt in türkischer Sprache ...

Ein sozialistisches Blatt in türkischer Sprache ...

### Arbeiterbewegung.

An die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ...

An die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ...

Unter Zustimmung der Mehrzahl der Centralvereins- ...

Unter Zustimmung der Mehrzahl der Centralvereins- ...

Zweite Congress der Gewerkschaften Deutschlands ...

Die Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands ...

Die Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands ...

28 Mechaniker und Schlosser der Manometerfabrik ...

### Soziale Uebersicht.

Englische Gewerkschaften und die Ausländer. Eine ...

Englische Gewerkschaften und die Ausländer. Eine ...

Die Verhandlung englischer Gewerkschaften machte dieser ...

Die Verhandlung englischer Gewerkschaften machte dieser ...

Die Verhandlung englischer Gewerkschaften machte dieser ...

Diese Unterredung zeigt uns Deutschen das eine: daß ...

Diese Unterredung zeigt uns Deutschen das eine: daß ...

### Chronik der Majestätsbeleidigungs- prozesse.

Posen, 25. November. Wegen Beleidigung des Kaisers ...

Posen, 25. November. Wegen Beleidigung des Kaisers ...

Aus Kiel wird gemeldet: Wegen Majestäts- ...

Aus Kiel wird gemeldet: Wegen Majestäts- ...

Ein Majestätsbeleidigungsprozeß wider ...

Gegen einen Genossen in Hintermüllingen bei ...

Gegen einen Genossen in Hintermüllingen bei ...

Wegen Kaiserbeleidigung verurtheilt das ...

Wegen Kaiserbeleidigung verurtheilt das ...

Wegen Kaiserbeleidigung verurtheilt das ...

Den Pastor Pfanckuche in Wunstorf ist nunmehr ...

### Vermischtes.

Ein hitziges Intermezzo beim Gewerbegericht. Vor ...

Ein hitziges Intermezzo beim Gewerbegericht. Vor ...

Ein hitziges Intermezzo beim Gewerbegericht. Vor ...

Ledermann's seit Jahren allgemein beliebt

### Aechter Kaffee-Drank

bleibt nach wie vor auszuwählen der beste, billigste und sparsamste Kaffee-Ersatz und Zusatz

### Aechter Feigen-Kaffee

nur allein echt zu haben bei

**A. F. C. Kallmeyer.**

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag: „Zauberkücher“  
oder: „Der Sängertrief auf der Wartburg“  
Freitag: „Die Hochzeit des Figaro“

**Lobe-Theater.**  
Donnerstag: „Das Glück im Winter“  
Freitag: „Das Glück im Winter“  
Sonnabend, den 30. November 1895:  
Zum ersten Male: „Robinsons Island“  
Bons ungültig. — Parquet 2,50 Mk.

**Victoria-Theater.**  
(Stannauer-Garten).  
**Budapester Fosses-Theater.**  
Anfang des Concerts 7 Uhr.  
der Vorstellung 7 1/2

**„Harmonie“**  
Kralupstraße 27.  
Täglich:  
**Große Künstler-Vorstellung.**  
Anfang 8 Uhr.  
Andersjohustraße 10,  
Neub.-Wohn. 10—18 Mk. monatlich bei  
1. Dezember und Januar. 382

**Möbel, Spiegel, Sopha's  
Divans, Matratzen, Teppiche,  
Kücher, Tischdecken,  
Regulatoren, Tischuhren,  
310 Bilder, Silber  
nur Gelegenheitskäufe**  
verkauf, ist billiger als je zuvor.  
Auktionator, gerichtl. Taxator  
**Gerstel,**  
9 Mattbiasstr. 9,  
partiere, vis-à-vis von Casperke.  
Arbeiter erhalten Vorzugspreise.

**Schulterkragen.**  
Neueste Formen, sehr billig.  
**M. Liebrecht,**  
62 Ohlauerstraße 62.

**Circus G. Schumann.**  
Breslau, Circus Ringgebäude  
Donnerstag, den 28. November,  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Außerordentliche  
Vorstellung.**  
Auftreten aller Künstler  
und Künstlerinnen  
in ihren besten Leistungen.  
Exhibition der edelsten  
Prachtpferde des Marstalles.  
Täglich kolossaler Erfolg  
der Feerie:  
Ein Fest am Toro-Platz  
in Madrid.  
**Spanischer Stierkampf**  
mit eigens dazu bezahlten  
sehr spanischen Stieren.  
Großes equestrißches Sittenbild  
mit spanischen Volksszenen, Ballets,  
Mandern, Aufzügen, Stierkampf  
u. s. w. arrangirt und in Scene  
gesetzt vom Director G. Schumann,  
ausgeführt vom ganzen Personal,  
150 Personen und 30 Pferden.  
In ganz Deutschland  
noch nicht gesehen.  
Debut der Prima-Ballerina  
Hrl. Martha Fister.  
In Folge der großen Ma-  
kosten dieser Feerie werden  
die Preise der Plätze während  
der kurz. u. Dauer dieser Auf-  
führung wie folgt erhöht:  
Logen 4 Mk., Parquet  
2,50 Mk., Tribüne 2,50 Mk.,  
Mittel-Galere 2 Mk., 1. Platz  
1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk.,  
Galere 50 Pf.  
Der Circus ist durch eine neu  
eingeführte Central-Heizung  
angenehm temperirt.  
Alles Nähere die Anschlagstafel.

**Eröffnungs-Anzeige.**  
Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich seit 1. November c.  
Sternstraße 27 (Ecke Adalbertstraße)  
ein Uhren-Geschäft verbunden mit einer Reparatur-Werkstatt  
eröffnet habe.  
In dem ich die beste Schätzung bei billigen Preisen anbiete, empfehle ich  
mich hochachtungsvoll  
337

**Hermann Pischel, Uhrmacher.**

**Gänse-Stopfmehl  
Maischrot, Gerstenschrot  
Hafer, Weizenschrot, Futter,  
Boggen-Hausbackenmehl 0, Weizenmehl 00  
sämtl. Getreide u. Hülsenfrüchte**  
empfehle zu billigsten Preisen in bester Qualität

**A. Nutzke vorm. C. Hannig**  
Bismarckstr. 46 c. d. d. d. d.

# Es ist die höchste Zeit

das geehrte Publikum vor jeder Uebervorteilung beim Einkauf von

## Herren- u. Knaben-Garderobe

zu schützen. Gerade in dieser Branche fällt es selbst dem Kenner schwer, bei Bedarf diejenige Firma zu wählen, bei welcher er mit Vertrauen reell und billig kaufen kann. Namentlich wird das geehrte Publikum durch die kostspieligen Reclamen, denen man jetzt so häufig in den Zeitungen begegnet, irritirt, wodurch sich die Waaren nur unnütz vertheuern.

Um dem geehrten Publikum Gelegenheit zu geben, seine Einkäufe mit größtem Vertrauen bei strengster Reellität zu besorgen, empfiehlt sich unterzeichnete Firma angelegentlich und dürfte das wohlbekannte Renommée, welches sich diese Firma während ihres 17jährigen Bestehens erfreut, hierfür genügend Garantie bieten. Meine Hauptprinzipien sind

### sehr billige, aber streng feste Preise

welche auf jedem Stück deutlich in Zahlen vermerkt sind, so dass der Laie und jedes Kind bei mir mit Vertrauen kaufen kann.

Zur Verarbeitung gelangen nur vorher erprobte, haltbare, decantirte Stoffe unter Verwendung bester Zuthaten.

**Geschmackvollste Ausführung  
vorzüglicher Sitz garantiert.**

Stoffe zu jedem Stück gratis! Umtausch jederzeit gestattet!  
Kleine Reparaturen von mir gekaufter Sachen kostenlos.

Kleiner Auszug aus meinen Waarenlagern, welche in colossalen Mengen aufgestapelt sind und hervorragende Neuheiten aufweisen:

- Anzüge, elegant und schneidig, schon von Mk. 13.— an,
- Hochfeine Gesellschafts- u. Braut-Anzüge, Neuheiten in feinsten Stoffen von Mk. 24.— an,
- Kinder-Anzüge und -Paletots, Berliner u. Wiener chice Façon von Mk. 3 50 an,
- Hohenzollern-Mäntel, gefertigt aus kräftigen Loden oder dauerhaftem Tuch und Duffel, mit weiter faltenreicher Pelzine zum Abknöpfen, schon von Mk. 15.— an,
- Loden-Joppen, Interims-Façon mit breitem Brustüberschlag, Steh- od. Umlegekragen, dickem Wollfutter und Mufftaschen, von Mark 7 an,
- Winter-Paletots, aus Eskimo, Montagnac odersonstigen durablen Stoffen gefertigt, mit reinwoll. Plaidfutter, gearbeitet wie nach Maass, schon von 12 Mk. an.
- Schlafrocke aus weichen molligen Stoffen vom Allereinfachsten bis zum Hochelegantesten mit Sammet und Seide, schon von Mk. 7,50 an.

Gleichzeitig veranstalte ich, wie alljährlich, von heute ab bis Weihnachten einen

## Weihnachts-Ausverkauf

bestehend in vorjähriger, aber reeller und guter

## Herren- u. Knaben-Garderobe.

Auf dieselben gewähre ich ausser den so billigen Preisen noch

**extra 20 pCt. Rabatt,** welche an der Casse bei Vorzeigen dieses Inserats herausgezahlt werden und ist somit Jedermann geboten bei den so schlechten Zeiten, reelle Kleidungsstücke für wenig Geld zu erwerben.

# S. Hurtig, Breslau

Ohlauer-Strasse 84 nur in der I. Etage.  
Eingang 84 Ecke Schuhbrücke.

Special-Versandh. u. Fabrik v. Herren- u. Knaben-Garderobe.

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

**Herren- und Knaben-Garderobe**

von nur dauerhaften Stoffen, gediegener Arbeit und vorzüglichem Schnitt, in grosser Auswahl, liefert bei streng reeller und billigster Bedienung

Zur silbernen

# J. Schönfeld,

Schmiedebrücke.

Zur silbernen

# 19.

Verantwortl. Druck 5 7 des Verlegers: C. Neudörfer; — für den Anzeigen-Teil: C. Neudörfer; — Redaction und Expedition: Neue Gasse 5/6; — Verlag von D. Götze & Co.

Gerichtliches.

Der grobe Unfug über nicht... Die Verurteilung... Die Verurteilung... Die Verurteilung...

Wegen groben Unfugs... Die Verurteilung... Die Verurteilung... Die Verurteilung...

Verurteilung eines Soldaten... Die Verurteilung... Die Verurteilung... Die Verurteilung...

Ein Nafenspieler in Spirino als corpus delicti... Die Verurteilung... Die Verurteilung... Die Verurteilung...

Locales.

Breslau, den 28. November 1895.

Au die Gewerkschaften Breslaus!

Die in Sachen der Gewerkschaften gewählte Commission fordert alle Gewerkschaften an, ihre Candidaten, die sie zu Versigern gewählt wissen wollen, in möglichst bald abzuhalten den Veramaltungen aufzustellen, un-

Volkerversammlung.

Wie bereits mitgeteilt, findet Sonntag, den 1. December, Vormittags 11 Uhr, im Saale der „Concordia“, eine große Volkerversammlung statt, in welcher Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. Bruno Schoenlant über das Thema sprechen wird: „Die politische Lage und die neue Reichstagsession.“

Zur Volkszählung. Magistrat und Polizeipräsident erlassen folgende Bekanntmachung: Nach Beschluß des Bundesraths hat in diesem Jahre Montag, den 2. December, eine allgemeine Volkszählung im Deutschen Reich stattzufinden. Diefelbe wird nach den Vorschriften der Königl. Preussischen Staats-Regierung hier unter Leitung einer Hauptzähl-Commission durch 24 Bezirk-Zählcommissionen zur Ausführung gelangen.

Die persönliche Ausführung des Zählgeschäfts wird durch Beamte, Lehrer und andere gemeinnützige Einwohner, welche das Ehren-Amt als Zähler übernommen haben, bewirkt werden.

In den letzten Tagen des November wird jedem Haushaltungsvorstande, sowie jedem Einzellebenden, welcher eine besondere Wohnung inne hat, ein Zählbrief mit den erforderlichen Zählkarten, dem Haushaltungsverzeichnis und der vom Ministerium genehmigten Wohnungs-Karte zugestellt werden. Die Vorstände der Haushaltungen, welche die Zählpapiere bis 1. December nicht erhalten haben, sind verpflichtet, bei dem Polizei-Commissariat ihres Quartiers, oder im Statistischen Amt (Zuchtstr. 51) sofort Meldung zu machen. Die genannten Formulare sind nach

Woharbei der Meldeung gemessenheit vorzuziehen und vom 2. December Mittags ab beim mit der Meldeung und sofortigen U-Übung besuchten Zähler einzubringen.

Wie richten an die Eintrabere Kreislauf unter Hinweis auf den wichtigen Zweck, der bevorstehenden Volkszählung, für die Staats- und Gemeindevverwaltung, sowie für die Förderung der Wissenschaft, die dringende Anforderung, der genauen und vollständigen Ausführung der ihnen zugestellten Formulare die größte Sorgfalt zu verwenden, auch den mit Ausführung des Zählgeschäfts beauftragten Herren Zählern jede Auskunft zu erteilen, deren dieselben zur Erledigung ihres Auftrags bedürfen.

Zu diesem Behufe wohnt den Zählern die Eigenschaft öffentlicher Beamten bei. Wie die gesammte Bürgerschaft bei den früheren Volkszählungen wesentlich mitgewirkt hat, so hoffen wir auch diesmal auf gleiche Willfährigkeit und damit auf die gleiche pünktliche Ausfübrung des Zählgeschäfts. Wir fügen noch die Erklärung bei, daß die Angaben, welche die Formulare fordern, zu keinerlei Zwecken der Besteuerung, sondern nur zu statistischen Zusammenstellungen benutzt werden.

Eingemeindung von Pöpelwitz. Da zu dem Bezirksausschuß in Aussicht genommenen und vom Kreis-Ausschuß vorgeschlagenen Vereinigung der ganzen Gemeinde und des ganzen Gutes Pöpelwitz mit Breslau ein Gesetz erforderlich ist, welches nicht vor dem Jahre 1897 zu erwarten ist, und da andererseits die Einführung des Schlichthofes in Breslau zu Gunsten des neuen Schlichthofes bis zum 1. October 1896 unbedingt erforderlich ist, hat der Magistrat beim Bezirksausschuß beantragt, unabhängig von jener völligen Vereinigung von Pöpelwitz mit Breslau, zunächst dem ursprünglichen Antrage der Stadt Folge zu geben, welcher dahinging: „Das zum Baue des Schlichthofes und zum Marktes verwendete Theilstück des Gutsbesitzes Pöpelwitz mit der Stadt Breslau zu vereinigen.“ In seiner Sitzung am 21. November hat der Bezirksausschuß diesem Antrage gemäß Beschluß gefaßt. Die Vereinigung des Schlichthofes und Pöpelwitz mit der Gemeinde Breslau ist danach endgültig geordnet, weil die Zustimmung des Gutsbesitzers von Pöpelwitz von vornherein vertragsgemäß gesichert war. Der Bezirksausschuß hat zugleich auch die Vereinigung des Kreisgerichtsbezirks und des Gemeindebezirks mit der Stadt Breslau beschlossen. Hiergegen könnte eventuell von Verheiligten noch Beschwerde beim Provinzialrathe geführt werden. In jedem Falle ist jedoch ein Gesetz erforderlich. Dieses Gesetz wird voraussichtlich zugleich auch die Eingemeindung von Kleinburg und Pöpelwitz ordnen.

Ueber schlecht geheizte Arbeitsräume wird nach Eintritt der kalten Witterung von den Arbeitern wieder vielfach Klage geführt. Von einer Verlegung der Verhältnisse kann oft gar nicht gesprochen werden, und doch liegt es im Interesse der Gesundheit der Arbeiter, wenn für eine genügende Heizung der Arbeitsräume gesorgt wird. Freilich, die Herren Unternehmer wissen wohl die Arbeitskraft ihrer modernen Fabrik zu schätzen, aber nur deren persönliche Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen, ist nicht ihre Art.

Schneefall. In der vergangenen Nacht hat es nicht unbedeutend geschneit und auch in den frühen Morgenstunden bröckelte es noch lustig weiter. Die schwere Zeit für einen Teil der Arbeiter rückt immer mehr heran, denn mit dem Eintritt des Winters verlieren Tausende die Arbeit dem Grunde und damit den Arbeitsverdienst. Der Winter — für die Wohlhabenden die Zeit der ausgedehnten Vergnügungen und Unterhaltungen — bedeutet für die Proletarier eine Kette der Entbehren. So will es die heutige Ordnung in unserer besten der Welten! Möge jeder Arbeiter immerdar eingedenk sein der Wahrheit, daß nur durch eine neue Gestaltung der sozialen Verhältnisse auch er zu seinem Menschenrechte kommen kann, das alle „Mitleid“, alle „milde Gaben“, alle Mitgedulden, alle Weihnachtseinkaufsbescherungen, Nothhelferarbeiten u. d. d. h. dürftige Lappen sind, mit denen das fürchterliche soziale Elend zudeckt werden soll. Pflicht jedes Proletariats muß daher sein, sich um so fester der Partei anzuschließen, deren Bestrebungen sich darauf richten, vernünftige gesellschaftliche Zustände herbeizuführen.

Ablauf der Gültigkeitsdauer von Quittungskarten am Schlusse des Jahres 1895. Nach § 104 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes verliert eine Quittungskarte ihre Gültigkeit, wenn sie nicht bis zum Schlusse des dritten Jahres, welches dem am Kopfe verzeichneten Jahre — d. h. dem Jahre der Ausstellung der Karte — folgt, zum Umtausch eingereicht worden ist. Danach werden alle im Jahre 1892 ausgestellten Quittungskarten unguiltig sofern sie nicht bis zum Ablauf des Jahres 1895 zum Umtausch vorgelegt sind. Es bedarf keiner besonderen Auseinandersetzung, daß die Ungültigkeit einer Quittungskarte für den Versicherten erhebliche Nachteile zur Folge haben kann. Hervorgehoben sei nur kurz, daß unter Umständen die in der unguiltig gewordenen Karte enthaltenen Beitragsmarken gerade zur Erfüllung der Beiträge, von deren Nachweis die Bewilligung einer Rente mit abgänglich ist, fehlen können, und daß ferner diese Marken bei Berechnung der Rentensteigerung für die Invalidenrente außer Berechnung bleiben. Im einzelnen Falle der Versicherten ist daher dringend geboten, den Umtausch der 1892 ausgestellten Quittungskarten vor

Ablauf des Jahres 1895 zu bewirken. Der Umtausch der Quittungskarte kann zwar bis zum Schlusse des Jahres 1895 ohne kein Verschleiden des ursprünglichen Umtauschvertrages geschehen, er ist aber nicht verpflichtend, und wird von dieser Befugnis nur in besonderen Ausnahmefällen Gebrauch machen. Da jede Karte den aus dem Umtauschvertrage enthaltene, bis wann zur Bewilligung der Ungültigkeit der Karte zu bewirken ist, wird bei Umtausch der Karte eigenes Verschleiden des Versicherten nur in den seltensten Fällen in Abrede gestellt werden können.

Der Umtausch der Quittungskarte muß erfolgen, auch wenn dieselbe noch nicht mit Marken gefüllt ist, denn nach § 102 Abs. 2 des Gesetzes ist der Versicherte berechtigt, auf seine Kosten zu jeder Zeit die Ausstellung einer neuen Quittungskarte gegen Rückgabe der älteren Karte zu beantragen, und er ist nach Ziffer 38 der Anweisung, betr. das Verfahren bei der Ausstellung u. d. d. Quittungskarten vom 17. October 1890 auch von diesen Kosten befreit, wenn die Karte mit mindestens 30 Marken gefüllt ist.

Bewegung der Bevölkerung. In der Woche vom 17. bis 23. November 1895 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 74 Ehebündnisse statt. In der Woche wurden 229 Kinder geboren; davon waren 189 ehelich, 40 unehelich, 218 lebendgeboren, (98 männlich, 120 weiblich), 11 todtgeboren, (7 männlich, 4 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todgeborene) betrug 170 (85 männlich, 85 weiblich) mit Einschluß der nachträglich aus Bornochen gemeldeten. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 44 (darunter 11 unehelich Geborene), 1 bis 5 Jahren 22, von 5 bis 10 Jahren 6, von 10 bis 15 Jahren 4, von 15 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 25 Jahren 7, von 25 bis 30 Jahren 8, von 30 bis 40 Jahren 8, von 40 bis 50 Jahren 14, von 50 bis 60 Jahren 13, von 60 bis 70 Jahren 16, von 70 bis 80 Jahren 15, über 80 Jahre 6. — Es starben an Scharlach 7, an Masern und Röteln — an Rote — an Diphtherie u. Group 8, an Wochenbettfieber — an Keuchhusten — an Unterleibsstypus 1, an acutem Gelenk-Rheumatismus — an Ruhr — an Brechdurchfall 1, an Magen- und Darmcatarrh bei Kindern bis 5 Jahren 14, an anderen acuten Darmkrankheiten — an anderen Infectionskrankheiten — an Krebs 13, an Gehirnschlag 7, an Krämpfen 5, an anderen Krankheiten des Gehirns 4, an Lungenschwindsucht 24, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 14, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organen 3, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organen 6, an Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 13, an allen übrigen Krankheiten 43, in Folge von Verunglückung 2, in Folge von Selbstmord 5, Unbekannt —, Todtschlag —, Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kamen in der Berichtswache: Gestorbene überhaupt 24,06, im ersten Lebensjahre Gestorbene 6,23 an Lungenschwindsucht Geborene 3,40.

Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten. In der Woche vom 17. bis 23. November wurden 90 Erkrankungsfälle gemeldet und zwar erkrankten an mod. Pocken — Cholera — Diphtherie 21, an Unterleibsstypus 3, an Rückfallfieber — an Scharlach 50, an Masern 16, an Ruhr — an epidem. Genickstarre — an Wochenbettfieber —

Weihnachtskündungen. Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtskündungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenhängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarettenkisten u. s. w. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein.

Das Betreten der abgesperrten Bahnsteige ist, einer Bekanntmachung der Königl. Eisenbahn-Direction zufolge, auch den mit dienstlichen Eubriefen zu den Zügen entlassenen Ordnungsmännern ohne Lösung einer Bahnsteigkarte gestattet.

Stadt-Theater. Donnerstag gelangt Richard Wagners „Lannhäuser, oder Der Sängerkrieg auf der Wartburg“ zur Aufführung. Freitag, „Die Hochzeit des Figaro“.

Lobe-Theater. Donnerstag und Freitag finden die zwei letzten Aufführungen von Sudermanns „Das Glück im Winkel“ statt. Der Ballet-Repertoire für den Sonntag erstmalig in Scene gehenden neuen satirischen Komödie: „Robinsons Eiland“ von Ludwig Fulda beginnt morgen Donnerstag.

Eindrucksdiebstahl. In der Nacht zum 26. d. M. wurden die auf einem Holzlagerplatz an der Striegauer Schraffe befindliche Comptoirbude und eine Weichenstellerbude erbrochen. Zu diesem Zwecke wurden bei der Weichenstellerbude die Fenster Scheiben eingeschlagen und die Fenster geöffnet und bei der Comptoirbude die Thür mit einem Brecheisen aufgeprengt. In beiden Buden wurden mehrere Schuttaben und Schreibpulte erbrochen und deren Inhalt durchnäht. Gestohlen wurden nur 20 bis 30 Stück Cigaretten. Ein Sommerüberzieher und ein Frack, die in der Comptoirbude geblieben hatten, wurden in dem Holzhohe in kleine Stücke gerissen.

Vermissung wird der zwei Jahre alte Knabe Fritz Conrad, der sich am 25. d. M. aus der Wohnung seiner Eltern, Palmstraße 21, entfernt hat und seitdem nicht mehr gesehen worden ist. Er ist blond, trug ein braunes Kleidchen, schwarze Strümpfe, eine blaue Schürze, Gillyschuhe und war ohne Kopfbedeckung.

Angefallen und geraubt wurde, wie erinnerlich, in der Nacht zum 24. d. Mts. ein Kutscher aus Schmarke, der sich auf der Heimfahrt befand. Die beiden Pferde, zwei werthvolle Kappen, und der Wagen, auf dem die beiden Straßenräuber die Glucke ergriffen, sind nun in einem Bolde bei Peule, an einem Baume festgebunden, aufgefunden worden. Von den beiden Räubern und ihrer anderen Beute fehlt noch jede Spur.

Gefahr wurden einem Handelsmann von der Kirchstraße in einem Galanteriewaarengeschäft auf der Herrenstraße ein Holzstoffer mit Stoffträgern, Koppeln,

\*) Darunter 1 Scharlach-Diphtherie.

Vorlesung über die Wirtschaft im Reich...

Durch Ausgleiten auf den Pferde...

Aus dem Polizeibericht...

Vereine und Versammlungen.

Arbeiter-Versammlung. Am 24. d. M. fand im Restaurant Merkur...

Die am heutigen Tage im Restaurant Merkur...

Unter „Verschiedenes“ wurde das Verhalten der Fabrikanten...

Schlesien.

X. S. Flegelnitz, 26. November. In der Montagssitzung des Volksvereins wurde eine Vorlesung über Wohnungs...

Die Reichstagsabgeordneten für Niederbarnim...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Die Beleuchtung der Straßen unseres Städtchens...

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 26. November. Eheschließungen. I. Steinmetz Max Gase, ev., mit Emma Bahr, kath., Kleine Grobengasse 26. II. Schlosser...

Briefkasten

Von der Genossin Kaiser wird uns erlautend zur Abrechnung der weiblichen Vertrauenspersonen berichtet...

Gr. Volksversammlung Sonntag, den 1. December Vorm. 11 Uhr in der „Concordia“ (Margarethenstr. 17.)

Tagordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Bruno Schoenank über „Die politische Lage und die neue Reichstagsession.“

Öffentliche Klempner-Versammlung Sonntag, den 1. December, Vormittags 11 Uhr in Kahl's Restaurant, Kleine Grobengasse 15.

Trauerhüte in großer Auswahl 174 D. Marcus, Ohlauerstraße 42. Speisekartoffeln in verschiedenen Sorten billigst zu verkaufen R. Jogwich, In grös. Köfstr. 24.